



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Bildniss des Kaisers Karl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Fig. 50, Zierbogen im Triforium, Fig. 51, Masswerk des Geländers allda, Fig. 52, Krönung (Wimberge) eines Strebpfeilers, dann die Details Fig. 53 bis 56.

In architektonischer Hinsicht nicht von hervorragender Bedeutung, birgt das Triforium einen so seltenen Schatz an geschichtlich merkwürdigen Sculpturen, wie deren kein zweites mittelalterliches Denkmal aufzuweisen hat. In einer Reihe von 21 Portraitbüsten werden die sämtlichen um den Dombau verdienten Personen zur Anschauung gebracht; wir erblicken, wie zu einem Familienfeste versammelt, die Mitglieder des Herrscherhauses, in der Mitte den Kaiser Karl nebst Gemahlin, umgeben von Vater, Mutter, Geschwistern und Kindern. Um diese her gruppieren sich zu beiden Seiten

Brustbilder sind etwas über Lebensgrösse gehalten, mit Einschluss der Schultern und der Brustpartie 54 Centm. hoch und 45 bis 50 Centm. breit.

Neben jeder Büste sind erklärende Inschriften und bei den Standespersonen ihre Wappen angebracht; die Inschriften sind nicht in den Stein eingemeisselt, sondern nur mit Harz- oder Wachsfarbe hingeschrieben und scheinen ursprünglich vergoldet gewesen zu sein. Die Anordnung ist so, dass die Bildnisse des Kaisers und seiner vierten Gemahlin Elisabeth das Mittelfeld des Chorschlusses einnehmen, denen sich an der rechten oder Epistelseite (und zwar jedesmal zwei Bilder in einer Gewölbeabtheilung) anreihen: Johann von Luxem-

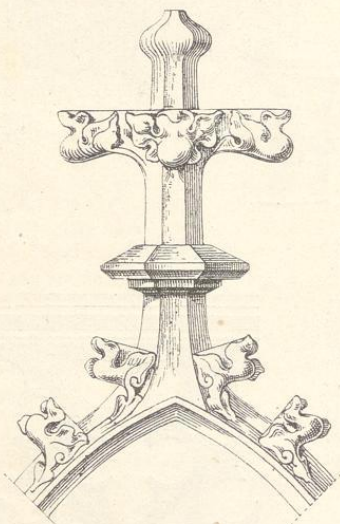


Fig. 52.

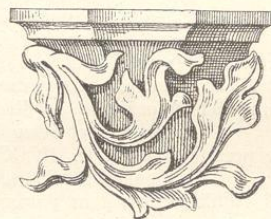


Fig. 54.



Fig. 55.



Fig. 53.

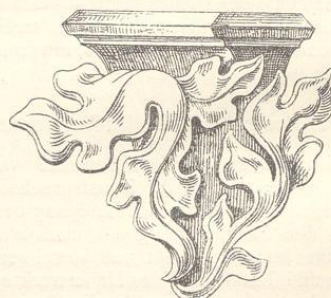
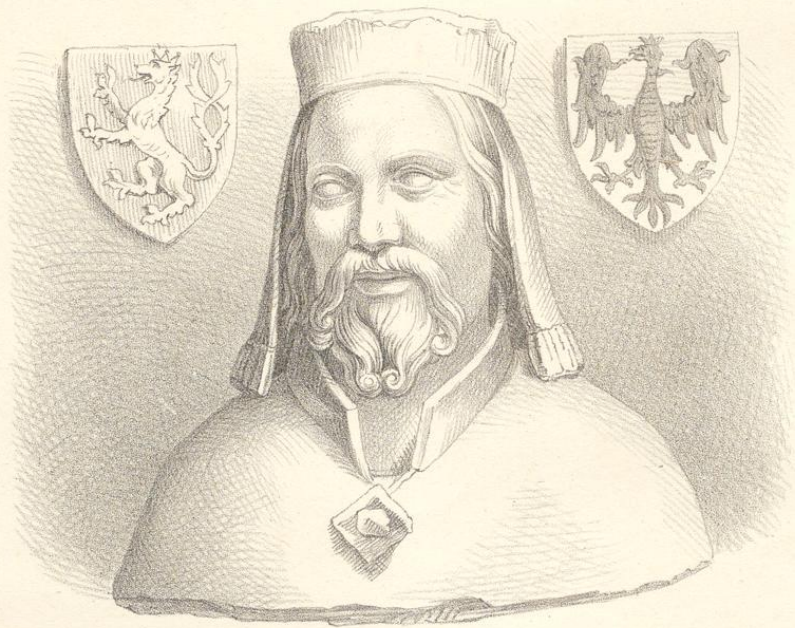


Fig. 56.

die Koryphäen der Wissenschaft und Kunst vom vornehmsten Prälaten herab bis zum schlichten Steinmetzmeister. Der Laufgang ist nach üblicher Weise in die Mauerdicke verlegt, wobei, um die Runde machen zu können, die emporstrebenden Pfeiler durchbrochen werden mussten. Oberhalb dieser Durchbrechungen oder Thüren treten die Büsten, jede einzeln stehend, so aus den Wandflächen hervor, als ob die dargestellten Personen sich aus einem geöffneten Fenster herausbeugten. Die

burg und seine Gemahlin Elisabeth von Böhmen — König Wenzel IV. und seine erste Gemahlin Johanna von Bayern — die Erzbischöfe Arnest von Pardubitz und Johann Očko von Vlašim — der Erzbischof Johann von Jenstein und der zweite Baudirector Holubec — der erste Baudirector Busko, welchem gegenüber Hund und Katze angebracht sind, die sich raufen. An der Evangelien-, linken, Seite sind angebracht im ersten Felde: Anna von Schweidnitz und



Ego Karolus quartus dei gracia Romanorum Rex

Anna von der Pfalz, Erstere die dritte, die Andere die zweite Gemahlin des Kaisers — Margaretha Blanca von Valois, dessen erste Gemahlin und Johann von Kärnten-Tyrol, des Kaisers älterer Bruder — Wenzel Herzog von Luxemburg, dessen Stiefbruder und gegenüber Benedict von Waitmül, dritter Dombaudirector, der bekannte Historiograph — Andreas Kotlik, vierter Dombaudirector und Peter von Gmünd, zweiter Dombaumeister — endlich Mathias von Arras, erster Dombaumeister und Wenzel von Radez, der fünfte Dombaudirector.

Obwohl für den Zweck dieses kunstgeschichtlichen Werkes die Beigabe von einer oder zwei Abbildungen genügt haben würde, um Ausführung und Kunstwerth der besprochenen Sculpturen zu erklären, haben sich doch so viele und gewichtige Stimmen für die Einverleibung mehrerer Bildnisse und einer erschöpfenden Beschreibung erhoben, dass der Verfasser sich umso mehr veranlasst sieht, diesem Wunsche nachzukommen, als das Triforium in Folge einer angeblich eingetretenen Senkung des Oberbaues vermauert und unzugänglich gemacht worden ist.

I. Wir beginnen die Reihenfolge mit dem Bildnisse des Kaisers. Er ist dargestellt im Alter von 58 bis 60 Jahren, die Haare sind dünn geworden und hängen schlicht herab, die Wangen sind voll und glatt rasirt, Kinn und Oberlippe mit einem sorgfältig geordneten schwarzen Barte umgeben, während die Haare bereits ins Graue spielen. Das Gesicht hat einen freundlich lächelnden Ausdruck und stimmt auf's genaueste mit den verschiedenen Portraits überein, welche sich in Karlstein und andern Orten vorfinden. Die Modellirung zeigt, dass der Bildhauer nach der Natur gearbeitet habe. Man erkennt die Familien-Ähnlichkeit mit Vater und Mutter, deren Züge in Karl verschmolzen sind. Dass dem lächelnden Gesichte auch der Ernst nicht fremd sei und hinter der rundgewölbten Stirn mancherlei tiefe Gedanken lagern, ist vortrefflich ausgedrückt. Auf dem Haupte trägt Karl die deutsche Kaiserkrone, welche jedoch zerstört und nur durch die herabfallenden Infuln sichergestellt ist; von den Schultern fällt der Reichs-Ornat hernieder, über der Brust durch eine grosse Agraffe zusammengehalten. Die rechts und links neben der Büste angebrachten Wappen sind der schwarze einfache Reichsadler im goldenen Felde und der böhmische doppeltgeschwänzte Löwe (s. Tafel I). Die Inschrift lautet:

Karolus III. Imperator romanorum et boemie rex. b. fundavit novam pragen. ecclesiam de sumptuoso ope. ut a pareret. ac sumptibus propriis laboravit. b. et impetravit a sede apostolica ecclesiam pragensem erigi in metropolitana per Clementem papam VI. et archiepiscopum legatum apostolicum sedis fieri paravit. per dominum Urbanum V. collegium omnium sanctorum in castro et mansionariorum in curia pragensi instituit et dotavit studium pragensis instituit pontem novum per multas vias laborari precepit amator cultus divini et cleri. pragensis. morit. prage. A. d. MCCCLXXVIII. die penultima novembris etatis sue anno LXIII.

(Karl der Vierte, Römischer Kaiser und König von Böhmen, gründete gnädigst (benignissime) und dotirte aus eigenen Mitteln den neuen Prager Dom, ein Werk von kostbarer Arbeit, wie es sich darstellt. Er erlangte auch vom apostolischen Stuhle, dass die Prager Kirche durch Papst Clemens VI. zu einem Erzbisthum und Sitz des apostolischen Legaten erhoben wurde. Er gründete ferner unter Papst Urban V. das Collegium Allerheiligen und das Stift der Mansionäre in der Hofburg zu Prag, errichtete und dotirte die Prager Universität, liess die neue Brücke über die Moldau erbauen und war ein Förderer der Religion und des Priesterstandes. Er starb zu Prag am vorletzten November 1378 im 64. Jahre seines Alters.)

Diese Schrift ist die umfangreichste von allen und noch immer leserlich; auch haben sich keine Entstellungen eingeschlichen, welche bei den meisten der übrigen Inschriften angetroffen werden.

II. An der Rückseite desselben Pfeilers, jenseits des Durchganges, blickt die Büste des Königs Johann hernieder; seine Züge erscheinen hart und wie von schwerem Kummer gedrückt, doch erkennt man, dass der Mann einst schön war. Der ungewöhnlich kleine und hagere Kopf verräth eine schlanke, etwas über mittelgrosse Statur und zähe ausdauernde Kraft; die Blindheit ist mehr durch die vorwärts gebeugte Haltung ausgedrückt, als dass sie sich an den Augen erkennen lässt. An den vielseitig gewiegten Diplomaten, den unübertrefflich galanten Ritter, als welcher König Johann gefeiert wurde, wird man durch dieses Portrait kaum erinnert, woran wohl die Blindheit schuld sein mag, da sich der König in seinen Zustand gar nicht finden wollte. Neben dem Bilde sind die Wappen von Luxemburg und Böhmen angebracht (s. Tafel II). Die Inschrift lautet:

Johannes fil. henrici imperator. comes lutzemburgen. rex boemie VIII^{mo} duxit elizabet filiam regis Wenceslai. hic moritur in bello in francia per regem anglie. A. d. MCCCXLVI. die ruffi. hic fundavit monasterium earthusiense prope pragam.

(Johann, Sohn des Kaisers Heinrich, Graf von Luxemburg und Achter König von Böhmen, vermählte sich mit Elisabeth, der Tochter des Königs Wenzel. Er fiel in Frankreich im Kriege gegen den König von England im Jahre 1346 am S. Ruffustag. Er gründete das Karthäuserkloster bei Prag.)

III. In derselben Gewölbeabtheilung, dem Portrait Johann's gegenüber, ist die Büste seiner Gemahlin Elisabeth, der letzten Přemysliden, aufgestellt, welche 1310 in Speyer vermählt wurde und 1330 starb. Sie hat eine ziemlich dunkle Gesichtsfarbe, schwarze Augen und solche Haare, starke Backenknochen und im Verhältniss zu ihrem Gemahl einen grossen Kopf. Der Ausdruck des Gesichtes ist ernst, etwas besorgt; die Züge sind nicht unangenehm, es spricht sich in denselben eine gewisse Hausmütterlichkeit aus. Unter der Krone trägt sie eine gefältelte Haube und einen Schleier, der auf die Schultern herniederfällt; der Hals ist bis unter das Kinn nach Sitte älterer Zeit verhüllt.

Die Wappen sind dieselben wie bei König Johann, darüber die Inschrift:

Elizabeth regina boemie mater
illustrissimi principis dmi Karoli
romanorum et boemie regis. obiit
in die sanctorum cosme et damiani
martirum

Das Todesjahr anzugeben, ist entweder vergessen worden oder es wurde die untere Zeile ausgelöscht.

Da der Bildhauer (Meister Peter) die Königin Elisabeth bestimmt gar nicht, ihren Gemahl schwerlich gesehen hat, kann er diese beiden Büsten, welche sehr fein individualisirt sind, nur nach vorhandenen Zeichnungen, Münzen und ähnlichen Hilfsmitteln gefertigt haben, wobei auffallend erscheint, dass beide Personen je in dem höchsten Alter dargestellt sind, welches sie erreicht haben. Die Königin als Frau von etwa sechs- unddreissig, der König von nahezu fünfzig Jahren.

Treten wir in die nächste Gewölbeabtheilung ein, stellt sich Wenzel IV. und seine Gemahlin Johanna von Bayern-Holland dar.

IV. König Wenzel IV., von welchem sich Portraits aus seinen verschiedenen Altersstufen erhalten haben, ist hier abgebildet als junger Mann von fünfzehn bis sechzehn Jahren. Ein schwammiges Gesicht, welches unentschieden lässt, ob's ein Knabe oder Mädchen werden soll. Die Haare sind im Nacken kurz abgeschnitten, die Lippen gerundet und etwas aufgeworfen, die Augen gross und sanft, dabei der Ausdruck so mädchenhaft, dass man sich nicht über den Schriftsteller Schottky und seinen Mitarbeiter den Akademiedirector Bergler verwundern darf, wenn sie in dieser Büste die Königin Johanna vermutheten und eine Abbildung mit der Unterschrift „Johanna, Gemahlin Wenzels IV.“ in dem Werke „Die Karolinische Zeit“ veröffentlichten.

Von der Luxemburg'schen Familienähnlichkeit ist in diesem Gesichte nicht mehr viel zu erkennen, doch erinnern Mund und Kinn etwas an die Grossmutter Elisabeth von Böhmen. Bei Betrachtung der sinnlichen Formen begreift man, dass der Träger in spätern Tagen ansarten konnte. Für die Zeitbestimmung der Portraitgalerie gibt diese Büste zuverlässige Anhaltspunkte. Da Wenzel 1361 geboren wurde und hier im Alter von kaum sechzehn Jahren abgebildet ist, kann das Bild nur zwischen 1376—1377 gefertigt worden sein. Auch die Inschrift lässt zwischen den Zeilen hindurch lesen, dass sie noch bei Lebzeiten des Kaisers Karl geschrieben wurde. Sie ist auffallend kurz:

Wenzeslaus primus romanorum
et boemie rex. comes lutzenburgen.
natus serenissimi principis dmi
Karoli IIII. romanorum Imperatoris.

Die Wappen sind der Reichsadler und der böhmische Löwe.

V. Gegenüber blickt mit fröhlichem Gesichte in die Welt hinein die Königin Johanna, eine schöne blonde Frau mit angenehmen lebenslustigen Zügen. Die Dame erfreut sich einer bedeutenden Fülle und ihr Kleid droht zu zerspringen. Nach Sitte ihrer Zeit trägt sie aufgelöste, in reichen Wellen herabfliessende

Haare, welche durch ein eng anschliessendes Häubchen zusammengehalten werden. Diesem freundlichen Gesichte gegenüber fühlen wir uns von tiefster Wehmuth ergriffen bei dem Gedanken, dass die jugendliche Frau von den Hunden ihres Gemahls erwürgt worden sein soll. Wappen sind die bayrischen weissblauen Rauten und der böhmische Löwe. Die Inschrift lautet:

Johanna romanorum et boemie regina
illustrissimi domini albt (Alberti) ducis
holandrie filia. uxor dmi. Wen. (Wenzeslai)
romanor. et boemie regis. obiit
A. d. MCCCLXXXVI. in vigilia
circumcisionis dm.

Übertretend in die nächste Gewölbeabtheilung begegnen wir den beiden Erzbischöfen und Ministern Karl's, Arnest von Pardubitz und Johann von Vlašim, Männern, deren wissenschaftliche und staatsmännische Bedeutung in ganz Europa anerkannt war.

VI. Arnest oder Ernst von Malovec und Pardubitz, erster Erzbischof von Prag, war der treueste Rathgeber und Freund des Kaisers Karl, der das meiste beigetragen, dass die Prager Universität gegründet wurde. Er war Dichter, Maler und Bildhauer, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit und tadellosem Lebenswandel. Arnest verfasste ein Lobgedicht auf die Himmelskönigin Maria und soll mehrere Madonna-Statuen gefertigt haben, von denen die auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche in Reichenau befindliche ungemein zart durchgebildet ist und mit grosser Wahrscheinlichkeit ihm zugeschrieben wird. Durch die Gründung zweier, höchst wichtiger Institute machte er sich gleich sehr um die böhmische Kirche, wie die Geschichte seines Landes verdient, nämlich durch Gründung der Errichtungsbücher und der Bestätigungsbücher. Die Errichtungsbücher (libri erectionum) wurden 1358 als geistliche Landtafel eingeführt, und es wurden in denselben alle Errichtungen von Pfarrkirchen, alle an Kirchen, Klöster und Capellen gemachten Schenkungen und Stiftungen verzeichnet. Die Bestätigungsbücher (libri confirmationum) hatten den Zweck, die obigen Bücher zu ergänzen und die genauen Verzeichnisse der spätern Zu- und Abgänge fortzuführen. Dem Aberglauben, wie dem einreissenden Flagellantenwesen trat Arnest mit Entschiedenheit entgegen. Seinen rastlosen Bemühungen gelang es, dass die Gottesgerichte, die Feuer- und Wasserproben und derlei Prozeduren abgeschafft wurden. Nach allen Seiten hin unermüdlich thätig, förderte dieser Erzbischof auch den Dombau durch bedeutende Schenkungen und Erbauung einer besondern Chorcappelle; dann gründete er viele Hospitäler, Klöster und Schulen, stiftete an der Universität Freiplätze für arme Cleriker und verwaltete die Kirchengüter auf's beste.

Das Bildniss zeigt uns einen schönen Mann zwischen fünfzig und sechzig Jahren, edel, fest und menschenfreundlich, in welchem man den klaren Denker, wie den thatkräftigen Kirchenfürsten erkennt. Die Haare sind ergraut und von den Schläfen zurückgetreten, die Gesichtsbildung oval und regelmässig. Auf dem Haupte trägt er das übliche Hauskäppchen (nicht eine zerbrochene Bischofsmütze wie Ambros glaubt) und um seine Schultern einen eng anschliessenden Mantel. Die

Wappen sind zur Rechten ein weisses Pferd im rothen Felde, links das Domecapitelwappen, ein goldener Quer- balken im schwarzen Felde. Die Inschrift:

Arnestus primus archiep. pragen. fundavit et dotavit ac perfecit ad plenum monasterium ste. marie canonicorum regularium in glacz. item monasteria ejusdem ordinis zatzka et in rokiezano ac hospitale in broda boemi cali fundavit perfecit et dotavit b. morit. in rudnitz. a. D.

MCCCLXIII. die ultima mensis iunii. sepultus in glacz. primus officium correctoris ad reprimendam insolentiam clericorum instituit.

(Arnest, erster Erzbischof zu Prag, gründete, dotirte und vollendete gänzlich das Kloster S. Mariä der regulirten Chorherren in Glatz. Er gründete, dotirte und vollendete auch wohlwollend die demselben Orden angehörenden Klöster in Sadska und Rokitzan, wie auch das Spital in Böhmisch-Brod. Er starb zu Raudnitz im Jahre 1364 am letzten Juni und wurde in Glatz be- graben. Auch hat er zuerst das Amt der Correctoren eingesetzt, um die Ausartung der Priester zu unter- drücken.)¹

VII. Johann von Vlašim, mit dem Beinamen Očko (Ocellus), der zweite Erzbischof, bewährte sich als würdiger Nachfolger Arnest's. — Obwohl vorzugs- weise Staatsmann, war er doch ein eifriger Förderer der Künste, welchem man namentlich die Entstehung mehrerer ausgezeichnete Miniaturwerke zu verdanken hat. Očko, früher Bischof zu Olmütz, gehörte zu den Jugendgefährten des Kaisers Karl und zeichnete sich durch solche Feinheit des Benehmens aus, dass Petrarca über ihn schrieb: „Man glaubt, er (der Erzbischof) sei zu Athen geboren und erzogen.“ Schon im Anfange seiner Regierung erlangte Očko für sich und seine Nachfolger auf dem erzbischöflichen Sitze die Würde eines apostolischen Legaten, sowohl für die Prager Metropole wie für die nachbarlichen Diöcesen Bamberg, Meissen und Regensburg. In den Jahren 1368—1370, während des zweiten Römerzuges, wirkte er als Reichs- verweser in Deutschland, wurde später zum Cardinal ernannt und führte nach dem Tode Karl's die Regierung in so ausgezeichnete Weise fort, dass durch ihn wesentliche Verbesserungen eingeführt wurden. Gleich seinem Vorgänger erbaute auch Očko eine der Dom- Capellen, die S. Erhard- und Otilien-Capelle, auf seine Kosten. In dieser Capelle liegt er begraben, wo ihm ein prachtvolles Grabmal errichtet wurde, eine Tumba mit seinem obenauf liegenden Standbilde.

Der Kopf dieser Figur und die Büste im Triforium sind augenscheinlich zu gleicher Zeit und nach dem Leben ausgeführt worden; die beiden Bildnisse gleichen sich so vollständig, dass die gegenseitigen Umrisse sich decken. Die Gesichtszüge sind angenehm, die Miene lässt den vornehmen Prälaten nicht verkennen. Er trägt eine mit Edelsteinen verzierte Mitra und einen ebenfalls auf ähnliche Weise ausgestatteten Mantel. Die Wappen sind rechts zwei Geierköpfe im goldenen Felde, links das Dom-Capitelwappen. Inschrift:

¹ Übersetzungen werden nur solchen Inschriften beigegeben, welche schwer verständliche Abkürzungen oder Ortsnamen enthalten.

Johannes. seds. archiep. prgen. primus legat. dotavit altaria. sta. marie in capella omnium sanctorum. sanctorum erhardi

et otilie in ecclesia pragen. item construxit dota vit hospitale sete marie sub wissegrado. item hospitale sti Anthonii et ste Elizabeth in hradezano pro clericis pauperibus in funus hic moritur.

Anno dm. MCCCLXXX.

die XII. mensis Ianuarii. orate pro . . . Die Schlussworte „anima ejus“ fehlen.

Das gegen Westen angränzende Gewölbefeld ent- hält die Büsten des Erzbischofs Johann von Jenstein und des Domherrn und zweiten Baudirectors Holubec.

VIII. Johann von Jenstein, der dritte Erzbischof von Prag, hat in dem Streite mit dem Könige Wenzel IV. eine so hervorragende Rolle gespielt, dass sein Ver- fahren nach übereinstimmenden Berichten der meisten Geschichtschreiber als die nächste Veranlassung zum Ausbruche der hussitischen Bewegung dargestellt wird. Der Erzbischof, ein naher Verwandter seines Vor- gängers Očko und derselben Familie entstammend, war mit König Wenzel aufgewachsen und hatte in früherer Zeit an Jagden, Turnieren und sonstigen Ver- gnügungen des Hofes theilgenommen. Zur erzbischöf- lichen Würde gelangt, begann er ein asketisches Leben zu führen, hielt dem Könige wegen seiner Ausschwei- fungen oft Strafpredigten und überwarf sich zuletzt in seinem religiösen Eifer ganz mit ihm.

Ernstere Conflictе konnten nicht ausbleiben; es kam zu blutigen Kämpfen zwischen den königlichen Beamten und den bischöflichen Dienern, in Folge der- selben Jenstein die erzbischöfliche Würde niederlegte, nachdem er in Rom die gehoffte Unterstützung nicht gefunden hatte. Während der Regierung dieses Erb- bischofs und im Verlaufe der Streitigkeiten mit dem Könige Wenzel war es geschehen, dass der Domherr Johann Pomuk auf königlichen Befehl zur Nachtzeit in die Moldau geworfen und ertränkt wurde, welche That das Land in die höchste Aufregung versetzte.

Die Büste lässt den strengen Eiferer in entfern- testen nicht erkennen. Wir sehen ein wohlgenährtes freundliches Gesicht, welches unbedeutend erscheinen würde, wenn nicht die stark geschwungenen Augen- brauen einen bedeutenden Grad von Leidenschaftlichkeit verriethen. Die Wappen sind dieselben wie bei Očko. Inschrift:

Johannes tertius archiep. prgens. apostolice sedis legatus seds. olim episc. misnens. (von Meissen) hic re dificavit castrum Keisberg. (Geiersberg) cum magnis magnis muris et turr. forti . . . fundavit.

Aus dieser sehr defecten Inschrift ergibt sich, dass der Erzbischof das Schloss Geiersberg bei Teplitz habe befestigen und noch andere Bauten ausführen lassen. Der Schluss fehlt.

IX. Dem Bilde des Erzbischofs Jenstein gegenüber blickt ein fettes Gesicht mit den Zeichen tiefer Sorgen aus einer Kapuze heraus. Wir sehen den Domherrn

Holubec, zweiten Dombaudirector, von dessen Leben und Wirksamkeit wenig bekannt ist. Da während der Geschäftsleitung dieses Baudirectors (1350 — 1355) die Einziehung des nördlichen Kreuzflügels und die sonstigen regelwidrigen Abweichungen vom Plane stattgefunden haben sollen, sieht es fast aus, als habe der Bildhauer eine Satyre beabsichtigt, indem er diese trostlose Physiognomie darstellte, welche sich aus Scham mit der Kapuze zu verhüllen sucht. Wappen sind keine angebracht. Die Inschrift lautet:

Nicolaus dictus Holubec
canonicus pragen. secundus
director fabricae pragen. hic
obiit. anno d. MCCCLV.

X. Am selben Pfeiler in der jenseitigen Gewölbeabtheilung erblickt man ein kränkliches und verdriessliches Gesicht; es gehört dem ersten Dombaudirector Busko an, von welchem sonst nichts bekannt ist, als dass er die Würde eines Archidiacon in Kouřim inne hatte. Wie die beigefügten Wappen, ein Adler und ein Weberschifflein, darthun, war Busko von Adel. Die Halsmuskeln sind an dieser Büste besonders stark ausgedrückt. Inschrift:

Busco leonardi. archidiacon
curimensis. canonicus pragen.
primus fabricae director.
obiit anno. dmi. MCCCL.

Mit Busko schliesst die Bilderreihe der rechten oder Epistelseite ab. Der Evangelienseite des Triforiums uns zuwendend, begegnen wir zuerst den vier Gemahlinen des Kaisers Karl, und zwar im Mittelfelde des Chorschlusses, dem Kaiserbilde gegenüber, dem Bildnisse der Elisabeth von Pommern, der letzten von den kaiserlichen Frauen. Im nächsten Gewölbfelde sind Anna von Schweidnitz und Anna von der Pfalz angebracht, im dritten Margaretha Blanca von Valois, welchem Bilde das des Herzogs Johann von Tyrol gegenübersteht. Unter Einhaltung der chronologischen Ordnung gebührt der letztgenannten Dame der Vortritt.

XI. Margaretha la Blanche de Valois, die Tochter des Grafen Karl von Valois, wurde 1324 als siebenjähriges Mädchen dem achtjährigen Prinzen Karl angetraut, folgte ihrem Gemahl zehn Jahre später nach Prag, wo sie 1347 feierlich als Königin von Böhmen gekrönt wurde, aber schon im nächstfolgenden Jahre verstarb. Sogleich nach ihrer Ankunft in Böhmen erlernte sie die deutsche Sprache, weil sich der Hof, die Städte und alle angesehenen Personen nur dieser Sprache bedienten, wie Peter von Zittau bezeugt. Blanca wird als eine im höchsten Grade liebenswürdige, wohlthätige und fromme Dame geschildert, welche unter Anderm im neuen Dome einen Altar zu Ehren des heiligen Ludwig stiftete und viele kostbare Messgewänder für diese Kirche mit eigener Hand anfertigte.

Die Büste lässt die französische Abkunft nicht verkennen, wie auch Kleidung und Haltung echt französischen Geschmack beurkunden; wir sehen ein brünettes feines Gesicht vom schönsten Oval, umrahmt von zierlich geflochtenen dunkeln Zöpfen. Von der Krone hängt ein leichter Schleier hernieder, der sich in wohlgeord-

neten Falten auf die Schultern legt. Die Wappen sind der böhmische Löwe und die weissen Lilien auf blauem Grunde, das königliche Wappen der Valois. Inschrift:

Margareta dicta blanceie. romanorum et
boemie regina illustrissima q. construxit
et dotavit altare s. lodovici regis francie
in choro novo s. m. (sanctae Mariae) in ecclesia
prgen. que
etiam donavit dicte ecclesie cortinas
nobilissimas de axemito rubeo et albo
cum armis diversis auro sutis
et alias strifeas sericeas preciosas ¹
cum casula bona. obiit in die s. petr. ad vincla.
(1. August 1348.)

XII. Anna von der Pfalz, die zweite Gemahlin Karls, vermählt 1349, gestorben 1353, erscheint im Bilde als eine sehr hübsche jugendliche Blondine, mit blauen Augen und einem allerliebsten Stumpfnäschen. Ihre schönen Haare wallen aufgelöst auf den vollen Busen hernieder, die Gesichtszüge verkündigen einen gutmüthigen und heitern Sinn. Neben den bayrischen weissblauen Rauten ist das böhmische Wappen angebracht. Die Büste ist überschrieben:

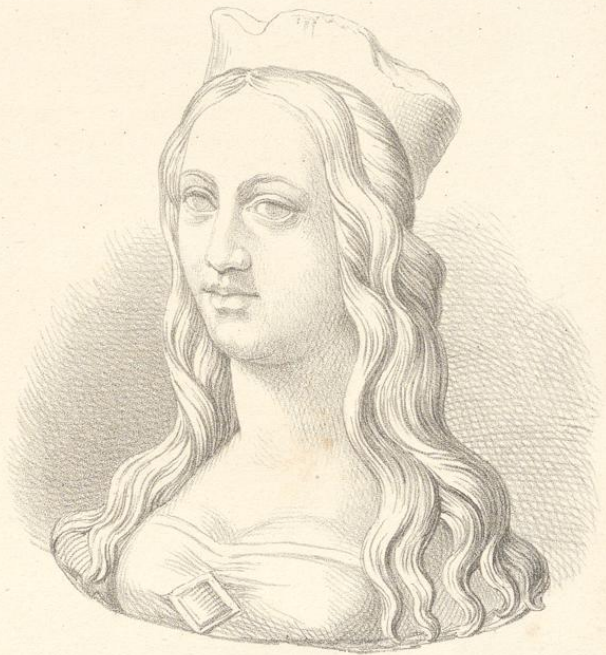
Anna romanor. et boemie regina que
construxit et dotavit altare s. nicolai
in medio chori s. m. in ecclesia pragensi
que etiam donavit ecclesie predicte duas
casulas cum perlis solempnissimis
coronam que suam pro decore sepulchri
beatissimi Wen. (Wenceslai) martiris pie donavit
cum cortinis cam. . . sue. obiit in
purificacione sete. marie. (2. Februar 1353.) ²

XIII. Anna von Schweidnitz und Jauer, die dritte kaiserliche Gemahlin, wurde schon im dritten Monate nach dem Tode ihrer Vorgängerin mit Karl vermählt und noch im selben Jahre in Prag wie Aachen gekrönt. Bei Betrachtung ihrer Büste muss man zugestehen, dass der Kaiser bei seinen Wahlen einen guten Geschmack an den Tag legte. Anna von Schweidnitz galt allein als die schönste, sondern auch als die geistreichste Frau ihrer Zeit, welches Urtheil durch die von ihr verfassten Briefe und mehrere erhaltene Bildnisse bestätigt wird. Sie correspondirte mit Petrarca und theilte dem Papste eigenhändig die Geburt ihres Sohnes mit folgenden, ebenso bescheidenen als schönen Worten mit: „Heiliger Vater, Ehrwürdigster Herr! Wir haben mit Hilfe des Allerhöchsten, welcher über die Reiche herrschet und den Königen Segen ertheilt, am Freitag vor dem Sonntag Oculi um die dritte Stunde einen wohlgestalteten Sohn zur Welt gebracht. Wir befinden uns sammt dem Kinde nach der Geburt gesund. Weil uns bekannt ist, dass Euer Heiligkeit von unserer Person gern etwas hören und sich über unsere Glückseligkeit freuen, so haben wir Euer Heiligkeit auch hiervon die Nachricht durch unsern Caplan, den Überbringer dieses Briefes, mittheilen wollen.“

¹ Die Kaiserin Blanca vermachte nämlich dem Dome ihre kostbaren sammtene goldgestickten Vorhänge und seidene Einrichtungstücke.
² Anna von der Pfalz schenkte der Wenzels-Capelle des Domes ihre Krone und die Vorhänge ihres Gemaches.



Johann von Luxemburg



Anna von Schweidnitz.



Mathias von Arras.



Peter von Gmünd, gen: Arler



